

Die Ausbildung der Schützengruppe für den Felddienst

Autor(en): **Muralt, Heinrich von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **77=97 (1931)**

Heft 2

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-9969>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gefechtsexerzitien von Gruppe und Zug auskommt, gewinnt die notwendige Zeit für die Gefechtsausbildung der Einheit und gelangt damit auch zum eigentlichen Felddienst mit und ohne Gegenseitigkeit. Er gelangt zu dem Ziel, das in der verfügbaren Zeit unserer Rekrutenschule erreicht werden muß. Zugleich vermeidet er die Gefahr, seine Unterführer und Mannschaften bei der verfügbaren kurzen Zeit mit Schematismus zu versteifen, anstatt sie frei beweglich zu machen, nie verlegen um Aushilfen, die ihnen ihr gesunder Menschenverstand im Augenblick und nach den Umständen eingibt.

Diese allgemeinen, an Bekanntes erinnernden Darlegungen schienen uns ein notwendiges Vorwort zu der nachfolgenden *Arbeit des Hauptmann von Muralt*, in der dieser anhand der geltenden Vorschriften die Detailausbildung der Infanterie für den Felddienst übersichtlich zusammengestellt hat und von der wir vorerst den ersten Teil „Die Ausbildung der Schützengruppe für den Felddienst“ hier anschließend veröffentlichen. Hauptmann von Muralt weiß, daß unsere Ausbildungszeit nicht ausreicht, alle aufgezählten Uebungen auszuführen. Er will mit seiner vollständigen Zusammenstellung die Auswahl dessen, was der einzelne Einheitskommandant üben wird, erleichtern und überläßt diesem die Beschränkung auf das Wesentliche.

Die Ausbildung der Schützengruppe für den Felddienst.

Von Hauptmann *Hch. v. Muralt*, Liestal.

Einleitung.

Die Kampfausbildung des einzelnen Mannes wird im allgemeinen mit Vorteil im Rahmen der Gruppe, also gleichzeitig mit der Gruppenausbildung betrieben.

Die Gruppe darf nicht kleiner sein als sie die Erfordernisse der exerziermäßigen Uebungen und später der gefechtsmäßigen Aufgaben erfüllen kann.

Bei den exerziermäßigen Uebungen wird der Zweck und die Ausführung allen erläutert, kurz und bündig. Viele der im nachfolgenden enthaltenen Erläuterungen gelten vornehmlich für die Unteroffiziers- und die Offiziersschulen. Die exerziermäßigen Uebungen sollen die Aufmerksamkeit und die Beweglichkeit üben, die Kenntnis der Kommandos. Der Gruppenführer muß sich an den genauen Wortlaut halten, deutlich zwischen Vorbereitungs- und Ausführungskommando trennen, deutlich sprechen, und wo er freie Befehle gibt, sich klar und bestimmt ausdrücken. Er muß die vorgeschriebenen Zeichen (E 22)¹⁾ verwenden und sie deutlich geben. Der Gruppenführer soll sich am richtigen,

¹⁾ Die jeweiligen aufgeführten Ziffern beziehen sich auf das neue Exerzierreglement der Infanterie (E) auf die Schießvorschrift (Sch.-V.) und den Felddienst (F.-D.).

gefechtmäßigen Platze aufhalten und sich gefechtmäßig benehmen, oder aber, wenn er als Instruierender außerhalb der Gruppe bleibt, sich vertreten lassen als Führer der Gruppe.

Bei den gefechtmäßigen Gruppenaufgaben muß die Lage einfach sein und der Auftrag klar und bestimmt. Der Auftrag muß durch den Empfänger wiederholt und es muß auch anderweitig geprüft werden, ob die Lage verstanden wurde. Wenn etwas dem Untergebenen unklar ist, soll er fragen, bevor er an die Ausführungen geht. Der Gruppenführer beachte im Felddienst folgende Hauptpunkte:

Die Formation zu wählen und zu ändern liegt in der geöffneten Ordnung des Zuges, auch dann ihm ob, wenn der obere Führer anfangs eine Formation angeordnet hat.

Die Formation hängt ab vom Gelände, von der feindlichen Waffenwirkung, von der eigenen Absicht. Dazu im voraus jede kleine Geländewelle beachten, den eigenen Plan nach dem Gelände fassen und in dem zugewiesenen Gelände die verfügbare Breite und Tiefe beweglich ausnutzen, um immer dort zu sein, wo das Gelände vorteilhaft ist. Die Schützenkolonne erleichtert wesentlich die Führung und ist im Gelände anpassungsfähig.

Die Bewegungen der Gruppe, wenn feindliches Infanteriefeuer im Bereich des Möglichen ist, müssen für den Feind unsichtbar oder unter dem unmittelbaren Schutz eigener feuerbereiter Waffen vor sich gehen. Sprünge im richtigen Augenblicke unternehmen und rechtzeitig zum Einzelsprung übergehen, um keinesfalls den Maschinengewehren ein lohnendes Ziel zu bieten.

Die Augenverbindung innerhalb der Gruppe, zum Zugführer und zum Nachbar muß aufrechterhalten werden. Benachbarte Gruppen unterstützen sich durch Feuer, wenn der übrige Feuerschutz versagt.

Die Feuerleitung des Gruppenführers besteht vor allem in der Zielbezeichnung, in der Bestimmung des richtigen Visiers, in der Beobachtung der Geschoßeinschläge und der Vorgänge beim Feind. Die Feueröffnung hängt von der eigenen Aufgabe ab und nicht davon, ob zufällig ein Ziel uns zum Schießen reizt. Ueberall Munitionsvergeudung bekämpfen.

Der Gruppenführer muß im Felddienst das gute Beispiel sein durch Haltung, Anzug, bestimmte Befehlssprache, Zuverlässigkeit, Selbständigkeit. Er muß gerade im Felddienst auf die Disziplin, das soldatische Benehmen, die Hingabe des einzelnen Schützen fortwährend achten und den Felddienst wie „Einzelausbildung“ erzieherisch handhaben. Dazu muß er mit den Kräften der Leute haushalten — nicht immer hetzen und rennen — um dort mit der Raschheit und Ausdauer an die Grenze der Leistungsfähigkeit der Gruppe zu gehen, wo er es nach der Lage fordern will.

Die Uebungen sollen kurz und bündig besprochen werden, gute Ausführung hervorgehoben, bei Fehlern erläutert, warum es falsch und wie es richtig ist, schlechte Ausführung wiederholt werden. Zu lange

Kritik verwischt das eigentliche „Erfahrungsmoment“, das in der Uebung liegt.

I. Exerziermäßige Gruppenaufgaben.

A. Die geschlossene Ordnung: E 26—33, 119—128.

1. Die Organisation der Gruppe E 119—122.
2. Die Formationen der Gruppe E 123, 124.
3. Sammlungsübungen E 125—127.
4. Formationsveränderungen E 128.
5. Frontveränderungen E 33, 218, 219.

Soll die Gruppe in gleicher Formation mit einer andern Front aufgestellt werden, so geschieht dies entweder durch das Kommando „Sammlung“ oder durch Abschwenken (wie im Zugsverband) durch das Kommando „Mit Gruppen rechts schwenkt — Marsch — Halt“ oder „Gradaus — Marsch“.

Auch kann sie durch Aufnahmen der neuen Front auf einen bestimmten Punkt vorgenommen werden, z. B. „Gruppe X, Front halb rechts — die einzelstehende Pappel“.

6. Führungsübungen E 26—32.

Zum Beispiel: Die Gruppe soll auf dem kürzesten Wege — ohne große Formationsveränderungen und Kommandos — auf einen bestimmten Platz und mit einer bestimmten Front geführt werden. Es ist dies eine gute Uebung für unsere Gruppenführer.

B. Die geöffnete Ordnung: E 132—146.

1. Die Formationen sind: Die Schützenlinie, die Schützenkolonne und die freie Schützengliederung E 132. Unter freier Schützengliederung versteht man z. B. den Schützenschwarm oder jede andere Formation (Einer-, Zweier-Kolonne), wie sie im gegebenen Einzelfall zweckmäßig ist. Die Formation richtet sich nach dem Gelände, der feindlichen Waffenwirkung und der eigenen Absicht.

2. Die Entwicklung auf der Frontlinie E 134, 137.

Das Ausbrechen auf der Frontlinie wird angewendet, wenn Zeit vorhanden ist, wenn noch kein feindliches Feuer — weit ab vom Feind — oder wenn eine Deckung vorhanden ist, hinter der die Gruppe in Ordnung und Ruhe entwickelt werden kann. E 134. Diese Entwicklung kann ausgeführt werden aus dem Stehen oder Liegen, auf den Mittelmann oder auf einen Flügel, E 137. Sollen die Zwischenräume mehr oder weniger als 5 Schritte betragen, so wird dies vor dem Kommando befohlen, E 136.

3. Die Entwicklung in der Bewegung: E 3, 135—137, 151—154.

Sie kommt in Frage, wenn keine Deckung oder keine Zeit vorhanden ist, wenn die Gruppe in das feindliche Feuer kommt oder jeden Moment kommen kann, ferner wenn das Gelände ein Auseinanderziehen der Gruppe verlangt.

Die verschiedenen Arten sind: Aus dem Halten und Liegen, aus einer

Deckung, aus dem Marsche und jeder beliebigen Formation heraus; geradeaus oder nach einer seitlichen Richtung E 135, auf den Mittelmann oder einen Flügel, E 137, im Schritt oder im Laufschrift, je nach Lage, Zeit, Absicht, Feuer und Geländegestaltung.

4. Frontveränderungen in der Schützenlinie E 146.

Auf der Frontlinie wird die Frontveränderung durch Schwenkung der ganzen Gruppe um den entsprechenden Flügel vorgenommen (ohne sich nachher auszurichten), z. B. Gruppe Y — Front — halb rechts — das gelbe Haus.

In der Bewegung wird die Frontveränderung durch die Bezeichnung des neuen Richtungspunktes vollzogen; z. B. Richtung die Brücke, halb links (dabei hinzeigen). Bei der Ausführung in der Bewegung wird die Schwenkung um den Mittelmann vorgenommen.

5. Seitwärtsverschiebungen in der Schützenlinie werden durch „rechts oder links ziehen“ vorgenommen. Nach der Ausführung muß die alte Front und die vorher befohlenen Zwischenräume wieder hergestellt werden.

6. Die Bewegungen in der Schützenkolonne E 138.

7. Die Tragarten des Gewehres in der Schützenlinie und Schützenkolonne E 139.

8. Vorrücken und Anhalten in der Schützenlinie E 140, 143.

9. Rückwärtsbewegungen E 145.

10. In Deckung und in Stellung E 141, 142.

Bei Beginn des Gefechtes wird man das erste Mal „in Deckung“ und nicht gleich „in Stellung“ kommandieren, E 156.

Man will das Feuer, wenn irgend möglich, in Deckung vorbereiten (Ueberraschungsmoment). Dieses fällt fort, wenn man in Stellung geht, wo man sich dem Gegner mehr oder weniger zeigt und schon die Gewehre auflegt.

In Deckung heißt, es paßt sich jeder Einzelne dem Gelände an und bleibt vollständig in Deckung.

Beim Vorgehen kann die Schützenlinie oder jede andere Formation vorübergehend aufgelöst werden, wenn eine geeignete Deckung für die ganze Gruppe vorhanden ist.

Das Kommando „In Stellung“ kommt in Frage, wenn keine Zeit zu verlieren ist, wenn man das Feuer schon vor dem Sprunge eröffnet hat oder beim unerwarteten Zusammenstoß mit dem Gegner im Zwischengelände, E 142.

11. Das Durchsagen der Befehle E 151.

Alle Befehle müssen rasch, deutlich und im Wortlaut weitergegeben werden. Da der Gruppenführer von seinem Platze aus nicht alles sehen und hören kann, müssen alle Beobachtungen, die den Feind, den Nachbar oder die Zeichen des Zugführers betreffen, richtig weitergegeben und auch an den Gruppenführer gelangen. Es ist nicht nötig und nicht immer möglich, das Feuer jedesmal einzustellen. Die Uebermittlung geschieht entweder durch Zuruf, Zeichen, Zettel oder persönliche Ueberbringung.

C. Feuer und Bewegung E 147—159.

1. Die Vorbereitung und Durchführung des Abteilungsfeuers, E 5, 45—58.

Nach Ziffer 46 des Exerzierreglementes kann Zielbezeichnung und Visier auch vor dem Kommando „Zum Schuß — fertig“ gegeben werden. Die Lage ist für die Reihenfolge maßgebend. Wenn das Feuer in Deckung vorbereitet werden soll, muß Zielbezeichnung und Visier vor dem Kommando „Zum Schuß — fertig“ erfolgen, weil man sich dann erst im letzten Moment aufrichtet und das Feuer sofort eröffnet; es bedarf nur noch des Kommandos „Feuern“; z. B. beim Feuerüberfall E 156.

Die Zielbezeichnung und Visierstellung fällt ganz fort, wenn man unerwartet auf den Gegner stößt; es schießt jeder selbständig auf den ihn bedrohenden und ihm am nächsten befindlichen Gegner. Das gleiche gilt für die Nahabwehr in der Verteidigung, sowie bei Feuer auf Augenblicksziele. In diesem Falle handelt es sich nicht um einen schönen Feuerbefehl, sondern um die sofortige Feuereröffnung.

Die Visierstellung läßt sich oft durch die Verlegung des Haltepunktes ausgleichen.

Das Abteilungsfeuer, E 147, 149, 155, 156—158, kommt hauptsächlich auf den großen Entfernungen in Frage; das heißt, so lange als Feuerleitung in der Gruppe und der Sprung in der Gruppe möglich und angebracht sind. Sobald starke Verluste eintreten, wird zum Einzelsprung und damit zum Einzelfeuer übergegangen. Dann kommt das Abteilungsfeuer wieder kurz vor dem Sturm in Frage, um den Gegner noch einmal mit allen Mitteln niederzuhalten, F. D. 238. Beim frontalen Abwehrfeuer schreibt die F. D. in Ziffer 293 (letzter Absatz) ebenfalls Abteilungsfeuer vor. Betreffend Ziffer 147 des neuen Exerzierreglementes glaube ich, daß der Gruppenführer sich nur in ganz besonderen Ausnahmefällen am Feuer beteiligen soll, z. B. wenn es auf jede einzelne Waffe ankommt, wie in der Nahabwehr. Er hat mit der Ueberwachung seiner und der Nachbargruppen, der Feuerleitung, Beobachtung der Ziele und der Geschößgarbe genug zu tun. Es ist darauf zu achten, daß nur derjenige schießt, der etwas sieht. Jedes sinnlose oder nachlässige Anschlagen ist sofort abzustellen.

Die Zielbezeichnung E 147 soll deutlich, kurz und abgesetzt gegeben werden. Die Bezeichnung nach der Uhrzeit ist nur bei Punktzielen angebracht; bei Streifenzielen verschiebt sich das Bild, sobald man sich nur einige Meter weiter seitwärts befindet. Bei Sprüngen des Gegners braucht man nur den Haltepunkt verändern; bei Umstellen des Visieres ginge kostbare Zeit verloren. Ziel- und Visierwechsel, E 147.

2. Vorbereitung und Ausführung des Sprunges: E 144.

Bei der Vorbereitung zum Sprung soll der Mann kein größeres Ziel bieten. Der Gruppenführer gibt im allgemeinen vor dem Kommando an, bis wohin oder wie weit gesprungen wird. Es kann z. B. vorkommen, daß eine Gruppe durch Artillerie-Einschläge auseinander gerissen wird

und dann ist es gut, wenn der einzelne Mann weiß, wo er seine Gruppe wiederfindet. Für die Vorbereitung des Sprunges, besonders bei der Lmg.-Gruppe (siehe später) muß der Gruppenführer die dazu nötige Zeit einräumen.

Auf das Kommando „Marsch“ stürzt alles gleichzeitig vor. Während des Gruppensprunges soll die Gruppe geradeaus springen und die einzelnen Schützen die befohlenen Zwischenräume beibehalten: keine Seitwärtsverschiebungen vornehmen, weil diese als Flankenbewegungen in Angesicht des Feindes immer verlustreich sind.

Die Augenverbindung muß dafür sorgen, daß nicht mehrere Gruppen gleichzeitig springen. Der Gruppenführer ist dafür verantwortlich, daß durch den Sprung keine Behinderung des Feuers irgend welcher Nachbargruppen eintritt. Als Füsiliiergruppe nicht vor oder in eine Lmg.-Gruppe springen und umgekehrt. Die zugewiesenen Streifen, sowie die allgemeine Richtung müssen eingehalten werden.

Für die richtige Durchführung der vorgenannten Bemerkungen ist es notwendig, daß schon in der Bereitstellung genügende Zwischenräume zwischen den Gruppen vorhanden sind.

Auf das Kommando „In Deckung“ oder „In Stellung“ soll alles gleichzeitig abliegen; wer keine Deckung hat, kriecht in die nächste Deckung vor. Erfahrungsgemäß werden diejenigen, die nicht sofort abliegen, sondern sich erst noch einen geeigneten Platz suchen, abgeschossen. Ist das Feuer in der alten Stellung eröffnet worden, so wird es nach dem Sprung (Gruppen- und Einzelsprung) sofort wieder aufgenommen. Man lasse sich nicht durch Geländestreifen (Ackerränder usw.) verleiten, eine ausgerichtete Schützenlinie zu bilden. Die Gruppensprung soll mindestens 30 Meter betragen. Kleinere Sprünge haben keinen Zweck, vergeuden Kraft und Zeit.

Der Einzelsprung wird unregelmäßig und abwechselnd ausgeführt. Es wird auch nicht genau geradeaus gesprungen, sondern in kurzen energischen Sprüngen von Deckung zu Deckung vorgearbeitet; gewisse Strecken können auch kriechend zurückgelegt werden.

Feuerunterstützung muß sowohl beim Gruppen- als auch beim Einzelsprung vorhanden sein. Dies geschieht entweder durch eine Nachbargruppe oder beim Einzelsprung auch durch die gegenseitige Feuerunterstützung der einzelnen Schützen.

Erkennt der Gruppenführer, daß der Gegner durch Artillerie- oder Maschinengewehrfeuer vorübergehend restlos niedergehalten wird, so rückt er sofort vor und nützt die Gelegenheit, rasch und ohne zu feuern an den Gegner heranzukommen, aus. Es wird also hier keine Feuerunterstützung irgendwelcher Nachbargruppen abgewartet, sondern alle Teile beeilen sich, so schnell als möglich unter diesem Schutz an den Gegner zu kommen; wir sehen also vorübergehend alles in Bewegung.

Die Feuerunterstützung muß bis zum Einbruch in den Gegner aufrecht erhalten werden. Schon die einzelne Gruppe muß im Gefecht ihre

Flanke selbst decken, gegen Umfassung sichern und in der Lage sein, einen Gegenstoß des Feindes aufzufangen.

Ueber alle diese Dinge geben folgende Ziffern unserer Vorschriften Auskunft: E 5, 149, 150, 205, 206, 208, 209; F. D. 233, 238, 239.

Die Gruppe ist eine Gefechtseinheit!

3. Die Vorbereitung und Durchführung des Einzelfeuers, E 148 149, 158—160.

Sobald die Lage keine einheitliche Feuerleitung und keinen Gruppensprung mehr zuläßt, wird im Einzelsprung vorgerückt und das Feuer durch das Kommando „Einzelfeuer“ freigegeben, E 159. Dasselbe gilt für Augenblicksziele und bei plötzlichem Zusammenstoß mit dem Gegner im Zwischengelände. Auch auf dem Rückzuge, wo es sich darum handelt, den Gegner überall und mit jeder Waffe aufzuhalten, E 318, 322, ist das Einzelfeuer des selbständigen Einzelkämpfers angebracht. In der Verteidigung findet es Anwendung bei der Nahabwehr und beim teilweisen Einbruch des Gegners. In diesen Fällen ist der einzelne Schütze vollständig selbständig. E 148 sagt: Der Gruppenführer kommandiert „Einzelfeuer“. Der Mann eröffnet daraufhin das Feuer nach seinem Gutdünken und nach den Umständen, hierbei bleibt ihm die Wahl des Zieles und des Visieres überlassen.

4. Die vorübergehende und endgültige Feuereinstellung E 53—57, 147.

Es muß nicht bei jeder Gelegenheit das Feuer eingestellt werden.

II. Gefechtsmäßige Gruppenaufgaben: E 2—5, 150—160.

Vorbereitung der Gruppe für die Gefechtsausbildung.

Der Gruppenführer übt mit seinen Leuten folgendes:

1. Erkennen und Ansprechen von Zielen, E 99.
2. Entfernungsschätzen Sch. V. 194—227, E 101—107.
3. Ausnutzen des Geländes; Deckung gegen Erd- und Luftbeobachtung; Deckung gegen Feuer (Gewehr, M.-G. und Artillerie), E 3, 96, F. D. 231, 241, 260, 265, 299.
4. Ausheben eines Schützenloches, Gebrauch des Schanzwerkzeuges und Ausstechen von Erdmotten.
5. Gewehrauflagen, E 96.
6. Einrichten hinter einem Baum, einer Mauer, in einem Graben und Granattrichter und sonstigen vorhandenen Deckungen.
7. Handgranatenwerfen (Ziel- und Weitwurf aus allen Stellungen und in jedem Gelände), E 6, F. D. 26.
8. Schnappschuß stehend und liegend, sowie in Verbindung mit dem Einzelsprung.
9. Ueberwinden von Hindernissen, Gebrauch der Drahtschere.
10. Kriechen mit umgehängten Gewehr, mit beiden Händen gefaßt (Ellenbogen aufgestützt) oder in der Haltung des Liegens. Die Hauptsache ist, daß der Mann sich ganz flach am Boden fortbewegt.

11. Organisation der Gruppe für das Gefecht (Tätigkeit der einzelnen Schützen).

Aufgaben für den Angriff: E 150—160, 187—189, 193, 194, 203—209, 232—239, 273—295.

F. D. 211, 212, 216, 220, 230, 232—239, 241—243, 253—255.

1. Ueber angegebene Richtungspunkte im Zwischengelände nach einem weit entfernt liegenden Platze marschieren, E 152—154, 224, 227 und F. D. 218.

a) Annahme, das Gelände liegt unter M.-G. oder Artilleriefeuer;

b) zur Erreichung einer Bereitstellung.

Der Gruppenführer soll hierbei an die entsprechende Schutzformation und an das Ausnutzen der Deckungen denken.

Die Aufgabe ist zu üben: im offenen, durchschnittenen und bedeckten Gelände, am Tage, in der Nacht, im Nebel und mit Gasmasken. (Diese Bemerkung gilt für die meisten Uebungen.)

2. Die im Gefecht befindliche Gruppe hat zu üben:

Zielbezeichnungen, Feuerbefehle, Gruppensprung und Abteilungsfeuer, Einzelsprung und Einzelfeuer, Durchsagen von Befehlen, Ziel- und Visierwechsel, Feuerunterstützung, Feuerunterbruch und Feuereinstellung (gemäß „Exerziermäßige Gruppenaufgaben“).

Die Feuergeschwindigkeit, E 147.

Es wird lebhaft geschossen, wenn eigene Nachbargruppe einen Sprung macht (Feuerunterstützung), eigene Verstärkungen von rückwärts kommen (Gegner schießt hier auch lebhaft), wenn Lmg.-Gruppe Lauf- oder Stellungswechsel macht und wenn der Gegner vorrückt, angreift oder stürmt.

Ferner richtet sich die Feuergeschwindigkeit nach der Entfernung und der Sichtbarkeit des Zieles, sowie nach den besonderen Gefechtszwecken.

3. Verlängern einer im Feuergefecht befindlichen Schützenlinie (nicht auf gleicher Höhe) Gruppe orientieren, vorrücken oder mit Atempausen vorspringen. Vorne, nach Mitteilung oder eigener Feststellung der Lage und des Zieles, sowie Ermittlung des Visiers, das Feuer eröffnen.

4. Ausfüllen einer im Gefecht entstandenen Lücke. Orientierung. Art des Vorgehens richtet sich nach dem Gelände, der Lage und Waffenwirkung. Sonst wie bei Aufgabe 3.

5. Absuchen eines Waldstückes.

Augenverbindung als Sicherung am Waldrande. Vorgehen im Walde von Abschnitt zu Abschnitt (von Weg zu Weg). Verbindung immer wiederherstellen.

6. Vorgehen am Waldrande.

Hauptteil im Walde, Anschluß am Waldrande, Augenverbindung und Sicherung.

7. Bereitstellen zum Angriff, F. D. 218, 234; E 232, 233, 234, 188, 189.

Jede Abteilung soll von hinten in den befohlenen Abschnitt rücken, damit sich die einzelnen Gruppen und Züge nicht gegenseitig behindern. Seitwärtsbewegungen z. B. dicht am Waldrande werden vom Gegner gesehen. Sobald der Gegner erkennt, daß man sich zum Angriff bereitstellt, wird er Feuer auf die Bereitstellung legen.

Ausführung: Gruppe zunächst in Deckung ablegen. Sicherung vorschieben. Orientierung der Gruppe über Lage und Auftrag. Es wird nur das Wichtigste aus dem Befehl des Zugführers erwähnt. Bekanntgabe der Absicht. Wenn jeder Einzelne über die Durchführung im Bilde ist, wird die für das Vorgehen nötige Formation eingenommen. Meldung an den Zugführer, daß Gruppe bereit. Mit dieser Meldung einen gewandten Mann betrauen, der weitere Befehle des Zugführers entgegennehmen kann und diese richtig zu übermitteln imstande ist.

Die Bereitstellung soll lautlos vor sich gehen und nicht lange dauern. Die Angriffsgrundstellung darf nicht am vordersten Rand einer Deckung (Wald oder Dorf) ausgesucht oder bezogen werden. Sie muß Deckung gegen Feuer bieten; andererseits muß ich aus ihr das Feuer eröffnen und ohne Umwege aus ihr heraus springen können. Mit Beginn des Angriffes wird aus der Bereitstellung mit einem großen und raschen Sprunge vorgegangen (Unterlaufen des feindlichen Sperrfeuers).

8. Zusammenarbeiten einer Füsiliergruppe mit einer Lmg.-Gruppe, E 149, 150, 156, 203, 205, 206, 235.

Austausch der Absichten, soweit die Durchführung nicht klar aus dem Befehl des Zugführers hervorgeht. Wenn beide die Bewegung mitmachen, geben sie sich gegenseitig Feuerschutz. Keine Bewegung ohne Feuerschutz. Ständige Augenverbindung. Keine gegenseitige Behinderung, sei es durch den Sprung oder durch das Feuer. Der Feuerschutz muß bis zum Einbruch aufrecht erhalten werden.

9. Gruppenführer erkennt neu auftauchende Ziele (M.-G., Geschütze, Minenwerfer oder Reserven).

Sofortige Meldung an den Zugführer oder in der Nähe befindliche Begleitwaffen. Die Gruppe selbst muß ihr altes Ziel ständig weiter beobachten und beschießen. Eventuell kann der Gruppenführer einzelne Leute (gute Schützen) bestimmen, die die neu auftauchenden Ziele unter Feuer nehmen, wenn die Entfernung nicht zu groß ist.

10. Gegner erhält Verstärkungen.

Füsilier- und Lmg.-Gruppen brauchen diese bei Entfernungen unter 400 Meter im flachen Gelände nicht extra unter Feuer zu nehmen, weil sie in die 50%-Kerngarbe, die hinter der vorderen Linie des Gegners liegt, so wie so hereinlaufen. Außerdem ist der Liegende und auf mich schießende Gegner der gefährlichere von beiden. Wenn ich den liegenden Gegner nicht mehr beschieße, kann er sich aufrichten und ein wohlgezieltes Feuer auf mich abgeben. Ich werde dadurch bald weder auf den einen noch auf den anderen schießen können; die Feuerüberlegenheit geht verloren. Kommen diese Verstärkungen einen Hang herunter, müssen sie extra unter Feuer genommen werden, weil sie nicht von

meiner Geschoßgarbe berührt werden. Aufsteigendes Gelände verkürzt den bestrichenen Raum. Ist das Gelände hinter der feindlichen Front abfallend, so laufen die Verstärkungen des Gegners, auch wenn wir sie nicht sehen, in die Geschoßgarbe hinein, weil abfallendes Gelände den bestrichenen Raum verlängert. Sch.-V. 183—185.

11. Vorgehen als Reservegruppe des Zuges.

Zu üben in jedem Gelände, in Ortschaften und im Walde. Der Gruppenführer marschiert vorne, der Stellvertreter hinten. Die Formation richtet sich nach Lage, Gelände und Feuer. Diesen Anforderungen entspricht am meisten die Schützenkolonne, weil man sich mit dieser Formation am besten durch das Gelände und die feuerarmen Räume hindurchschlängeln kann. Bei Flankenfeuer ist die Schützenkolonne die beste Schutzformation. Wird eine Gruppe, die sich in Schützenkolonne vorwärtsbewegt, aus der Flanke angegriffen, so ist die unregelmäßige Schützenlinie mit normalen Zwischenräumen sofort hergestellt, indem der einzelne Schütze mit Front rechts oder links abliegt. Der Gruppenführer darf sich von seinem ursprünglichen Auftrag auf keinen Fall abbringen lassen. Wenn sich der Zug bereits in der Sturmausgangstellung befindet, muß die Reservegruppe dicht aufschließen, um sofort eingreifen zu können.

Kann sich die vordere Linie des Zuges nicht mehr halten und muß den Rückzug antreten, so bezieht die Reservegruppe selbständig eine Aufnahmestellung. Alle von vorne zurückkommenden Leute müssen aufgehalten werden.

12. Reservegruppe erhält vom Zugführer Befehl oder Zeichen zum Vorrücken.

Die Gruppe in schnellster Gangart unter Ausnutzung der Deckungen bis an die Kampfstellung heranführen und in Deckung ablegen. Nachdem der Gruppenführer vom Zugführer orientiert, wird die Gruppe mit der entsprechenden Formation zur Durchführung des Auftrages eingesetzt. (Lücke ausfüllen, verlängern, Feuerschutz, Gegenstoß oder Flankenschutz.)

13. Reservegruppe des Zuges soll einen umfassenden Angriff machen, F. D. 215.

Grundsatz: Zum umfassenden Angriff soll man eine Abteilung nicht aus der vordersten Kampfzone einsetzen, sondern von weiter rückwärts. Wahrung des Ueberraschungsmomentes. Sieht der Gegner die Umfassung vorher, so wird er sie unter Feuer nehmen, und der Erfolg bleibt aus. Zeichen, Beginn, Feuereröffnung, überhaupt das ganze Zusammenspiel muß vorher abgemacht werden. Ständige Augenverbindung; Feuerschutz auch hier notwendig.

14. Gruppe im Vorgehen wird von einem Flugzeug beobachtet.

Sofort in Fliegerdeckung gegen Sicht und Beschuß. Bei Häusern, Bäumen usw. immer auf die Schattenseite, weil hier die Beobachtung für den Flieger schlecht. Wenn keine Deckung vorhanden, abliegen und unbeweglich bleiben.

15. Gegner macht einen Flankenstoß auf eine Flügelgruppe.

Flügel zurückbiegen, nicht einschwenken, weil sonst eine Lücke entsteht. Gegner durch Feuer aufhalten oder sofortigen Gegenstoß mit den Beinen einleiten. (Es kommt auf die Stärke des Gegners an.) Zeichen oder Meldung an Zugführer.

16. Sturm als Gruppe, E 209, 237, 238, 149; F. D. 238, 239.

Gedeckte Ausgangsstellung, reichlich Munition und Handgranaten austeilern, Bajonett auf. Gleichzeitiges Vorstürzen nach Zeichen, Uhrzeit oder mit Beginn des Feuers. Alles beteiligt sich am Feuerschutz, um den Gegner niederzuhalten. Zuletzt eine Handgranatensalve und dann Sturm auf den Gegner. Nicht über das befohlene Ziel vorrücken, weil man sonst Gefahr läuft, in das Feuer der eigenen M.-G. oder Artillerie zu kommen. Nach dem Sturm wird die gewonnene Stellung sofort zur Verteidigung eingerichtet, damit ein feindlicher Gegenstoß aufgefangen werden kann. Aufklärung vorschicken.

17. Gruppe soll sich zum Gegenstoß sammeln und bereitstellen, E 247; F. D. 295.

Gedeckt sammeln, Munition und Handgranaten austeilern, Bajonett auf. Lautlos bereitstellen, orientieren, dann gleichzeitig und überraschend unter dem Feuerschutz vorbrechen. Der Gegenstoß ist ein Angriff mit beschränktem Ziel, E 247.

18. Die gewaltsame Erkundung.

Sie hat den Zweck, beim Feinde ganz bestimmte Dinge festzustellen oder Gefangene zu machen. Es ist für die höhere Führung immer wichtig zu wissen, was für Truppen gegenüber liegen. Ausrüstung: Sturmgepäck, reichlich Munition und Handgranaten. Detailkarte und Kompaß mitnehmen. Ausführung: Lautlos unter Ausnutzung der Deckungen vorgehen. Bei Nacht darf keinerlei Licht gemacht werden (auch keine Zigarette anzünden). Feindliche Patrouillen läßt man herankommen, versuchen schon hier Gefangene zu machen. Schießen erst auf kurze Distanz oder wenn Gegner kehrt macht. Feindlicher Posten wird umklammert; mit Feuerunterstützung und Handgranatensalve gleichzeitig vorbrechen. Eine andere Lösung ist die Durchführung ohne zu schießen (bei Nacht): Den Posten überraschen, gefangen nehmen und sofort den Rückzug antreten.

Konnten keine Gefangene gemacht werden, so schneidet man Verwundeten oder Gefallenen Nummern und Abzeichen ab.

19. Eine Gruppe soll eine kleine Brücke für den nachfolgenden Zug offen halten.

Die Gruppe richtet sich auf der dem Feinde zugekehrten Seite ein. Sicherung vorschieben. An der Brücke selbst eine Doppelschildwache aufstellen. Reserve diesseits (Tiefengliederung). Ist ein Lmg. vorhanden, wird es diesseits überhöhend und flankierend eingesetzt. Grundsatz: Nicht alles unmittelbar an die Brücke legen.

Aufgaben für die Verteidigung: E 150, 156, 210, 240—247; F. D. 259—263, 265, 267, 268, 280—282, 285—287, 289—291, 293—317.

1. Das Schützen-Nest: E 210, 211; F. D. 280—282, 294.

(Die folgenden Grundsätze gelten gleichzeitig für das Lmg.-Nest.)

Soll die Verteidigungsstellung an einem Wald- oder Dorfrande eingerichtet werden, so vermeide man den vordersten Rand, wie überhaupt alle scharf markanten und gut anzuvisierenden Punkte und Geländestreifen, F. D. 294.

Ist eine Kuppe, die der Sicht und dem Feuer des Feindes stark ausgesetzt ist, zur Verteidigung einzurichten, so begnügt man sich mit einer Beobachtung und hält alles andere in Deckung zum Gegenstoß mit dem Feuer oder den Beinen zurück, F. D. 294. Für die Wahl der Stellung ist ferner Ziffer 281 und 282 der F. D. maßgebend. Um diese Gesichtspunkte zu berücksichtigen, ist es günstig, wenn der Führer sich die Stellung einmal von der Feindseite aus betrachtet.

Das Feuer der Schützengruppe dient zur Ergänzung des Feuers der automatischen Waffen. Geländeteile, die nicht vom Lmg. bestrichen werden können, muß die Schützengruppe mit Gewehr oder Handgranate unter Feuer nehmen. Auch sollen die Schützengruppen die Lmg.-Nester gegen Umfassung und Umgehung schützen. Sie nehmen die kleinen Ziele unter Feuer, gegen die sich der Einsatz der automatischen Waffen nicht lohnt, E 242.

Entsprechend seinem Feuerplan bezeichnet der Zugführer jeder einzelnen Gruppe ihren Feuerraum, den Stellungsraum und den Zeitpunkt des Feuerbeginnes, E 243.

Zunächst wird die Gruppe über Lage und Aufgabe orientiert. Hierauf weist der Gruppenführer jedem Einzelnen seinen Platz an. Jeder erhält eine bestimmte Aufgabe und einen bestimmten Feuerraum zugewiesen. Der Feuerräume müssen übergreifen; eventuell Kreuzfeuer. Der Mann muß wissen, ob die Gruppe zu halten hat, ob sie sich zurückzieht (auf welchem Wege und wohin), ob Feuerunterstützung vorhanden (von wem und woher).

Die Nester müssen sich gegenseitig flankieren können. Sobald alle Rollen verteilt sind, wird mit Einrichten begonnen. Ist der Gegner bald zu erwarten, so muß die Gruppe sich während des Einrichtens sichern (wenn dies nicht durch den Zug geschieht). Wenn die Gruppe sich selbst sichern muß, so wird abwechselnd gearbeitet; ein Teil bleibt schußbereit. Handelt es sich um eine Lmg.-Gruppe, so wird das Lmg. provisorisch aufgestellt.

Es muß eine Arbeitsverteilung vorgenommen werden, weil das Schanzwerkzeug (Schaufeln, Pickel) nicht gleichmäßig verteilt oder vorhanden ist. Es werden Schützenlöcher oder kleine Grabenstücke ausgehoben. Dies richtet sich nach der Ausdehnung der Stellung, der zur Verfügung stehenden Zeit und nach den Bodenverhältnissen. Erstellen von Gewehrauflagen und Kopfdeckungen. Keine senkrechten Abstiche, da sie Schatten bilden und diese vom Flieger gesehen werden. Ent-

fernungen festlegen. Hindernis anbringen. Unterschlüpfe für die Ruhe und für das Vorbereitungsfeuer des Feindes. Die ganze Anlage muß getarnt werden.

Regelung von Beobachtung, Alarmbereitschaft, Ruhe und Ablösung. Verbindung mit Nachbar und Zugführer — Zeichen.

Betreffs Munitionsersatz, Verpflegung und Retablierung wird der Gruppenführer Weisungen von seinem Zugführer erhalten.

Nach Ausführung des Auftrages fertigt der Gruppenführer ein kleines und einfaches Kroki an, aus welchem die Stellungen und die Feuerräume (Feuerplan des Gruppenführers) ersichtlich sind. Die Meldung enthält eine kurze Zusammenstellung der ausgeführten Arbeiten.

Weitere Details erfolgen später bei den Zugsaufgaben.

2. Besetzung eines Hügels.

a) Der Gegner ist erst in einigen Stunden zu erwarten.

Die Gruppe zunächst in Deckung ablegen bis der Gruppenführer die Stellung rekognosziert hat. Während dieser Zeit hat die Gruppe Augenverbindung mit ihrem Gruppenführer zu behalten, damit sie jederzeit auf Zeichen nachgezogen werden kann. Sobald Stellung festgelegt, nachziehen der Gruppe. Im übrigen siehe „Schützennest“.

Da es sich bei dieser Aufgabe nicht um ein Schützennest im Rahmen der Abwehrfront handelt, wo Feuerunterstützung von rückwärts vorhanden ist, und Feuer von automatischen Waffen im Vorgelände liegt, ist die Verteilung der Feuerräume hier eine andere. Der Gegner wird beschossen, sobald er sich zeigt, also schon auf größere Entfernungen. Die verschiedenen Entfernungen müssen geschätzt und festgelegt werden. Zunächst werden Punkte und Geländestreifen als Ziele festgelegt, die der Gegner zuerst berühren muß; dann alle übrigen, die der Gegner auf seinem weiteren Vorgehen berühren muß. Zur Vereinfachung der Feuerbefehle, kann der Gruppenführer folgende Kommandos geben: Ziel 1, 2 oder 3 „Feuern“. Jeder Schütze weiß dann welches Ziel gemeint ist und welches Visier dazu gehört. Ist das Gelände unübersichtlich, müssen Maßnahmen für Sicherung und Flankenschutz getroffen werden. Vorgesobene Sicherungen müssen seitwärts ausweichen, damit sie beim Zurückgehen das Feuer aus der Stellung nicht behindern.

b) Der Gegner kann jede Minute erscheinen.

Die Gruppe geht sofort zur Besetzung des Hügels (rechter und linker Flügel bezeichnet) vor und macht sich in Deckung schußbereit. Sobald die Beobachtung das Vorgehen des Gegners meldet, wird überraschend das Feuer eröffnet. Ist noch Zeit vorhanden, so kann sich abwechselnd eingegraben werden.

c) Gegner ist bereits im Vorgehen auf dem Hügel.

Zur Besetzung des Hügels im Laufschrift ausbrechen. Kommando dazu: „Gruppe X zur Besetzung des vorliegenden Hügels, rechter Flügel bei der Tanne, linker Flügel bei dem hellen Sandhaufen — Ausbrechen — Laufschrift — Marsch“.

Oben sofort Stellungsbezug, Zielbezeichnung, Visier und Feueröffnung. Ist der Gegner schon sehr nahe, so genügt das Kommando: „In Stellung — Einzelfeuer“, E 159.

3. Eine kleine Brücke soll zur Verteidigung eingerichtet werden.

Ob sich die Gruppe diesseits oder jenseits zur Verteidigung einrichtet, wird sehr von dem Gelände und dem Schußfeld abhängen. Ein Vorschieben vor das Objekt ist für eine kleine Abteilung nicht ratsam, weil sie umfaßt und von dem Objekt selbst abgedrängt werden kann. Allgemeiner Vorgang beim Einrichten, wie beim Schützennest. Tiefengliederung und Feuerplan erforderlich. Feuerunterstützung möglichst von rückwärts und flankierend. Wird ein Rückzug über die Brücke nötig, so muß dieser mit gegenseitiger Feuerunterstützung vorgenommen werden. Es ist zu überlegen, wie in diesem Falle die Brücke mit einfachen Mitteln zerstört werden könnte (abbrennen, sprengen mit einem Handgranatenbündel).

4. Verhalten beim feindlichen Vorbereitungsfeuer.

Es kommt darauf an, daß man mit Menschen und Material gefechtsbereit bleibt. Zu diesem Zwecke muß für eine entsprechende Deckung gesorgt werden. Es wäre falsch, mit allen Leuten die Stellung besetzt halten zu wollen. Die Sicherung der Stellung und die Beobachtung des Gegners geschieht durch eine Doppelschildwache, die splittersicher aufgestellt wird.

Der eine beobachtet und eröffnet das Feuer, der andere alarmiert die Gruppe in ihrem Unterschlupf, wenn der Gegner angreift oder das feindliche Feuer zurückverlegt wird. Eine einfache Schildwache genügt nicht, weil niemand merkt, wenn sie fällt oder verwundet wird; auf diese Weise kann passieren, daß die Gruppe in Deckung vom Gegner überrascht wird.

5. Im Feuer befindliche Gruppe soll sich auf eine Aufnahmestellung zurückziehen.

Abwechselnd unter gegenseitiger Feuerunterstützung zurückkriechen und in Deckung sammeln. Sobald die Gruppe vollzählig, unter Ausnutzung der Deckungen zurückmarschieren oder springen. Eventuell muß eine Beobachtung zurückgelassen werden. Die Lösung hängt davon ab, ob die Gruppe allein oder im Zugsverband ist (ob sie als erste oder letzte Gruppe abbaut).

Die Aufnahmestellung wird sofort mit allen Leuten besetzt und sich schußbereit gemacht. Soll die Aufnahmestellung später vom ganzen Zuge besetzt werden, wird die Gruppe auf eine große Front gespannt. Alle von vorne zurückkommenden Leute sind aufzuhalten. Verbindung mit der vorderen Linie aufnehmen. Maßnahmen für den Flankenschutz.

6. Eine Gruppe soll einen bestimmten Geländeabschnitt sperren.

Das Feuer darf nicht zu früh eröffnet werden. Sobald eine solche Stellung vorzeitig erkannt und sie unter feindlichem Feuer liegt, kommt sie für das wirksame Abwehrfeuer nicht mehr in Frage. Handelt es

sich um eine Lmg.-Gruppe, müssen aus diesem Grunde Wechselstellungen vorhanden sein.

Nach Ziffer 281 F. D. darf eine Besatzung nur vorwärts oder seitwärts ausweichen, wenn Feuer auf der Stellung liegt. Sie verteidigt sich dann im freien Gelände.

7. Die Gruppe ist Reserve des Zuges in der Verteidigung.

E 313 sagt, daß Gruppen, die zum Gegenstoß bestimmt sind, sich an ihrem Standort auch zur Verteidigung einrichten müssen. Ihre Aufstellung ist so zu wählen und einzurichten, daß sie vor feindlichem Feuer geschützt ist, und daß sie zugleich als Ausgangsstellung für den Gegenstoß oder als Aufnahmestellung dienen kann. Hierzu muß der Gruppenführer die notwendigen Weisungen vom Zugführer erhalten.

Der Gegenstoß ist ein Angriff mit beschränktem Ziel und wird deshalb nach den gleichen Grundsätzen wie der Angriff überhaupt durchgeführt, indem Feuer und Bewegung zusammenwirken müssen, E 247. Die Führer von Reservegruppen werden oft selbst entscheiden müssen, wann die Gelegenheit und der Zeitpunkt zu einem Gegenstoß vorliegt. Alles kommt auf die Tatkraft des Führers an. Desto rascher und unerwarteter der Gegenstoß erfolgt, desto größer ist die Aussicht den Gegner zu treffen. Trotzdem darf man sich nicht zu unüberlegtem oder verfrühtem Ansetzen eines Gegenstoßes verleiten lassen, E 205; F. D. 294 und 295. Oft wird im Verteidigungsplan festgelegt, wann der Gegenstoß zu erfolgen hat, F. D. 294.

8. Die Feuerverteilung in der Gruppe, E 158.

Oft wird der Gruppenführer anstatt der ganzen Gruppe nur einzelne gute Schützen schießen lassen, um auf diese Art wenig Ziel zu bieten und Munition zu sparen. Dasselbe gilt dann, wenn beim Gegner nur einzelne kleine Ziele zu sehen sind.

Für die Lmg.-Gruppe, E 193—195, 210, 242. Wer sich nicht am Feuer beteiligt geht in Deckung.

9. Verteidigung gegen Panzerwagen und Tanks, F. D. 46, 47.

Gegen Panzerwagen, die hauptsächlich an die Straßen gebunden sind, erstellt man Straßensperren oder Fallen. Der Gegner darf diese erst im letzten Moment sehen, so daß er nicht mehr zurückfahren kann. Nun muß dem Panzerwagen selber zu Leibe gegangen werden, indem beherzte Leute ihn erklettern und durch die Schlitze schießen oder Handgranaten hineinwerfen, um die Bedienungsmannschaft zu erledigen.

Räder beschädigen, um das Abfahren zu verhindern.

Schießen gegen die Panzerung hat wenig Aussicht auf Erfolg. — Das Verhalten bei einem Tank, der fast überall im Zwischengelände vorwärtskommt, ist wieder ein anderes. Hier muß man Deckung nehmen bis er ganz dicht heran ist. Eventuell läßt man ihn sogar durchfahren, um ihn der Artillerie zum direkten Abschuß zu überlassen. Tanks sind viel stärker gepanzert als die Panzerwagen, sodaß der Beschuß mit dem Gewehr, Lmg. M.-G. gänzlich zwecklos ist, wenn nicht Spezialmunition vorhanden ist.

Man kann dem Tank nur durch Erklettern (wie vorher geschildert) beikommen oder indem man versucht, mit Handgranatenbündel die Raupenbänder zu zerreißen, um ihn bewegungsunfähig zu machen. Meistens handelt es sich aber nicht darum, mit dem Tank alleine fertig zu werden, sondern mit der nachfolgenden feindlichen Infanterie, die hinter dem Tank in Deckung folgt.

Hier wird oft ein seitliches Ausweichen nötig, weil der Tank anhält und alles durch Feuer niederhält, um so der Infanterie Feuerunterstützung für ihren Angriff zu geben.

Es handelt sich also um gleichzeitige Abwehr von Tank und Infanterie. Man hüte sich davor, zu lange in Deckung zu bleiben, weil man entweder vom Tank überfahren und erdrückt oder von der Infanterie überrascht wird. Zur eigentlichen Tankbekämpfung werden einzelne Geschütze versteckt im Zwischengelände aufgestellt. Sie dürfen sich nicht am Abwehrfeuer der übrigen Batterien beteiligen.

(Fortsetzung folgt.)

Winterausbildung bei uns und unsern Nachbarn.

Von Hauptmann *Nager*, Instr.-Of. der Infanterie.

Historisches.

Der Skilauf kam durch die Völkerwanderung von Asien nach dem heutigen Skandinavien. Einwandfrei genaue Kunde von kriegerischer Verwendung des Skilaufes gibt uns Saxo Grammaticus (gest. 1204). Er erzählt, wie die Finnmarker auf Skis die gut bewaffneten Krieger des dänischen Königs in der Gegend des weißen Meeres im Norden des heutigen Rußland besiegten. In einer Schlacht bei Oslo im März 1200 verwendete König Sverre Skifahrer als Kundschafter, die die Stellungen des Feindes festzustellen hatten.

Im Mittelalter werden Skifahrer in den Heeren von Schweden und Finnland und später auch von Norwegen verwendet. So unterhielt König Gustav Vasa ein Skifahrerkorps im nördlichen Schweden. Er schrieb 1556, daß er diese Skifahrer gut als Kundschafter verwenden konnte, da sie sehr flink seien und 30 Meilen im Tag laufen könnten. Im nordischen 7-jährigen Kriege (1563—70) verwendeten vor allem die Schweden im Heere Skifahrer in großer Zahl. Im Jahr 1590 machten die Russen einen Einfall in Finnland. Sie kamen in tiefen und lockern Schnee. 600 skifahrende finnische Bauern schlugen das russische Heer. Jakob de la Gardie, ein schwedischer General, zog 1610 gegen Moskau und Nowgorod. Er hatte 4000 Skifahrer in seinem Heer.

Im 17. Jahrhundert treffen wir die norwegischen Skifahrer in direktem Kampf gegen schwedische Kavallerie. So vernichtete eine norwegische Skiläuferabteilung von einem Leutnant und 16 Mann eine 200 Mann starke schwedische Kavallerie-Abteilung.

Nach und nach wurden die Skiläufer zu einem besonderen, starken